

Wöchentliches Anzeiger und Umgegend.

für Teuchern

Anzeigenpreis: Die fünfzählige Sortenliste 15 Pf.
Wiedergabe in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Teicherstraße 10
bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen
müssen am vorhergehenden Tage in unsere Hände sein.
Er scheint wöchentlich einmal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag
abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteiljährlicher Bezugspreis durch unsere Geschäftsstelle 1.45 RM.
Von uns unter uns Haus gebracht 1.60 RM und durch den
Briefträger 1.69 RM.

Vierteiljährlich und monatliche Bestellungen werden außer in der Ge-
schäftsstelle, Teicherstraße 10, auch von unseren Agenten und allen
Kaufleuten, Postämtern angenommen.

Ankündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

Nr. 48.

Dienstag, den 23. April 1918.

57. Jahrgang

Deutschlands und Rußlands Botschafter.

Mirbach und Joffe.

Nachdem der neuernannte deutsche Botschafter von
Mirbach als erster Friedensvertreter des Deutschen Reichs
in Moskau, wo die Regierung der Republik Rußland
gegenwärtig ihren Sitz hat, eingetroffen ist, sieht jetzt Berlin
in seinen Plänen. Unabhängig von ihm werden in der
Reichshauptstadt noch die Vertreter der aus dem früheren
Zarenreiche ausgeschiedenen, neugebildeten Republiken
Ukraine und Finnland antreten. Die Aufgabe der diplo-
matischen Vertreter von Staaten, die nach beendeten
Krieg die Beziehungen wieder aufgenommen haben, ist
niemals leicht, es kann nicht die Vergangenheit sofort aus-
gesöhnt werden, und der Friedensdiplomaten muß es
daher heiliger Ernst sein, alle Schwierigkeiten zu beseitigen, die
eine Vertiefung des wieder aufgenommenen freundschaftlichen
und nachbarlichen Verkehrs verhindern könnte.
Wir wissen aus der Zeit nach 1871, welche Schwierigkeiten
damals aufstiegen und zu überwinden waren. Fürs
Bismarck hat später darauf die Verdienste des ersten franzö-
sischen Friedensbotschafters Grafen Saint-Basille aner-
kannt.

Die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland
und Rußland wurden von beiden Seiten sehr gepflegt.
Das kam schon äußerlich dadurch zum Ausdruck, daß beide
Staaten frühzeitig eigene Botschaftsstellen in den fremden
Hauptstädten besaßen und hervorragende Männer dorthin
geschickt wurden. Bismarck war von 1858—1860 Botschaf-
ter in Petersburg, wo nach 1870 General von Schöningh
dem damaligen Zaren Alexander persönlich nahe stand.
Der langjährige russische Botschafter Graf Paul Schadow
war dem ersten deutschen Reichskanzler bestimmt. Später
hat sich das freilich geändert, aber immerhin blieb die
beiderseitige Vertretung eine solche gegenseitiger Ver-
schönerung.

Die russische Botschaft unter den Linden in Berlin,
vor welcher 1878 das Attentat Sobolew auf Kaiser Wilhelm
den Ersten und 1885 der Anschlag des Studenten Windt
auf Bismarck ausgeführt worden waren, ist Eigentum
des russischen Reiches gewesen. Der erstgenannte letzte Zar
Nikolaus hat darin zum letzten Male im Frühling 1913
gewohnt, als er zugleich mit dem Könige Georg von Eng-
land als Hochzeitsgast bei der Vermählung der Kaiser-
tochter mit dem damaligen Prinzen von Cumberland und
heutigen Herzog von Brunschweig in Berlin anwesend
war. Es ist in dem weiten Gelände, auf dessen Hinterland
sich auch die russische Kapelle befindet, eine eigene Wohn-
ung für das russische Gesandtschaftspersonal eingerichtet.
Jetzt ergreift nun die Republik Rußland von diesem Hause
Besitz, dessen Umweidung vor 20 Jahren dem Zaren Ni-
kolas dem Ersten von Rußland Anlaß zu den Worten
gab, er freue sich, damit ein Berliner Bürger geworden zu
sein. Unter alter Kaiser war dort ein häufiger Gast. Die
deutsche Botschaft in Petersburg war aus preussischem Be-
sitz in das Reich übergegangen. Sie ist erweitert und
der erforderlichen Modernisierung gemäß eingerichtet. Bei
Ausbruch des Krieges war sie Gegenstand wüster Ab-
wehsele, ein Bausturm wurde damals erwidert. Die Bot-
schaftsgebäude der Entente in Berlin sind von der Ver-
sicherung überhaupt nicht beachtet worden. Im heutigen
russischen Regierungssitz Moskau ist dem deutschen Ab-
gesandten von Mirbach ein Haus zur Verfügung gestellt
worden.

Aus der Ankunft der Botschafter sehen unsere Feinde,
daß der Anfang gemacht ist, die rechtlichen Beziehungen
zwischen Deutschland und Rußland in das alte Geleise
zurück zu lenken. Deutschlands Ehrlichkeit beim Friedens-
schluß wird Herr Joffe in seiner neuen Wirkstätte so-
fort erkennen, er wird demgemäß nach Moskau berufen
können, wenn sich dort aus London her Anfragen zeigen
sollten. Im übrigen ist anzunehmen, daß Rußland seinen
wirtschaftlichen Vorteil, den es auch Deutschland erweist,
erkennen wird, denn kein leeres Staatsbudget verlangt ge-
bieterisch um Einmahnen. Wo in der Welt auch noch hätte
geplündert werden können, das der deutsch-russische Frieden
sein, wichtiger Frieden ist, da wird die Wahrheit offenbar
sein. Wir wollen wünschen, daß die beiden neuen Bot-
schafter nur gute Botschaften zu verhandeln haben werden,
die das Andenken an den blutigen und dabei so unnötig
gewesenen Krieg in den Hintergrund jurüdrängen wer-
den.

Der Weltkrieg Aus der Kampffront und zur See.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Schlachtfeldern blieb die Tätigkeit der In-
fanterie aus Erhaltungsmassnahmen. Starker Feuerkampf
bei Wisloch und Wallen. Zwischen Zeuzus und
Somme lebte die Artillerietätigkeit gegen Abend auf; an
der Aisne nordwestlich von Moreuil blieb sie tagsüber ge-
heuer.

In den Gefechen südwestlich von Marlich brachte ein
erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Gräben Gefangene
ein.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz schränkte schied-
tes Wetter die Kampfintensität ein.

Türkischer Kriegsschauplatz.

In Palästina erbeuten und erhielten die Engländer
einen zweifelhafte Waffenstillstand zur Vermeidung
ihrer zahlreichen Toten aus den letzten Kämpfen.
Im Sankas haben die Türken jetzt die östlichen
Gebiete am Euphrat, die ihnen von den Russen abge-
nommen waren, wieder in ihren Besitz gebracht.

28 000 St. Reg. Z. verentt.

Hierdurch ist ein Unterseeboot, unter der bewährten
Führung des Kapitänleutnants Hofe, in über, fast zwei-
wöchiger Verfolgung eines stark gesicherten Geleitzuges
bei Fowerton, die Hälfte des Bootes beschlagnahmten
Wetter drei Dampfer mit zusammen über 21 000 Tons aus
dem Geleitzug herausgeschossen, darunter die englischen
Dampfer „Port Campbell“ (6200 Tons) und Landdampfer
„Cardillac“ (1140 Tons).

Ueber die Fortschritte unseres U-Bootkrieges unter-
richtet man sich am besten aus den englischen Zeitungen.
In der der englischen Ausdrucksweise zu Gebote stehenden
kürzeren Anschaulichkeit enthalten die englischen Zeitungs-
artikel manches wichtige, was die deutsche Öffentlichkeit
über dieses Thema zu wissen begehrt. „Daily Telegraph“,
ein regierungsfreies unterrichtliches Blatt, wozu in seiner
Nummer vom 4. April unter dem frischen Eindruck der
englischen Niederlagen an der Westfront bringend davor,
seht das ganze Interesse der Frage des Mannschaffs-
erzeugens, und führt fort: „Mit den englischen Schiffen
geht es rasend schnell bergab, und die ganze Armee in
Frankreich wird aus Vordere gesteht, wenn nicht genug
Arbeiter auf den Schiffswerften eingestellt werden. Gölten
wir den Feind schnell auf der See wieder besetzen können.
Der Sieg blieb uns veriaut, und wir stehen jetzt inmitten
einer äußerst dramatischen und unangenehm militärischen
Lage mit einer ord zusammengekrümpften Handelsflotte
da. Zur See stehen wir nicht mehr so da wie vor einem
Jahre. 3 1/2 Millionen Tonnen sind seitdem dahin, h. h.
ungefähr 40 Prozent des für die Versorgung der Zivil-
bevölkerung verhängenen Schiffsmaschinen.“

Ueber 14 1/2 Milliarden!

Das Ergebnis der 8 Kriegsanleihe beträgt nach den
früher vorliegenden Rechnungen ohne die zum Umtausch
gemeldeten älteren Kriegsanleihen 14 Milliarden 550 Mil-
lionen Mark. Kleine Zeilanzgaben, sowie ein Teil der
Feldzeichnungen für welche die Zeichnungsfrist erst am
18. Mai 1918 abläuft, stehen noch aus, so daß das Er-
gebnis sich noch erhöhen wird. In den unvergleichlichen
Erlösen unserer Ernte gleicht sich damit eine neue über-
wältigende Leistung der deutschen Volkswirtschaft.

Die gemachten Ergebnisse der früheren Anleihen
noch weit überboten, legt sie aller Welt Zeugnis ab von
dem unerhörtesten Entschlusse des deutschen Volkes,
standzuhalten, solange es nötig ist, und von seinem jenseitigen
Vertrauen auf einen vollen und endgültigen Sieg.

Deutschland hat seinen Mann gestanden, auch mit dem
Vortommato. Das Ergebnis der letzten Kriegsanleihe
übertrifft alle früheren Resultate, und die abschließende
Ziffer wird das Stimmchen der Welt bilden. Die Entente-
leute können anerkennen: Deutschland hat Geld, sowie wie
es gebraucht, gerade so, wie es genügend Soldaten hat.
Wir brauchen nicht mit der Laterne zu suchen. Die große
Offensive und der Sieg in der Kriegsanleihe trafen zu-
sammen. Das deutsche Volk beweist damit aus neue sein
Vertrauen zur Seeresleistung und offenbar sein Verlangen
nach einem starken Frieden. Aus vollen Herzen, mit frei-
gelegter Hand sind alle Opfer gebracht, das soll auch
ihnen Lohn finden. Und im Besitze solcher Mittel sollen
auch Steuervorlägen und die spätere Übertragungs-
wirtschaft keine neuen Sätze machen, wir können aus-
halten und werden wirtschaftlich den verdienten Erfolg
erzielen. Ueber 14 1/2 Milliarden sind dem Reiche mit
einem Schläge zur Verfügung gestellt, nach 45 Kriegs-
monaten. Das soll einer nachmachen!

Staatssekretär von Rühlmann. Das Erläuterungs-
leben, welches die rauhe Aprilwitterung wie so vielen
Leuten auch dem Zeiter des Auswärtigen Amtes zugefügt
hat, gab, wie das bei solchen Minister-Erkrankungen fast
immer der Fall ist, auch Anlaß zur Verbreitung von Ger-
üchten über einen bevorstehenden Rücktritt des Staats-
sekretärs. Es erscheint unnötig, diesen Mutmaßungen
näher zu treten, und die Entwertung dürfte Wohl in diesen
Sagen zu wieder stehen sein. Die Amtsführung des Herrn
von Rühlmann hatte doch in dem russischen Frieden einen
so großen Erfolg, daß der Kaiser nicht wünschen wird, die
Arbeit dieses Staatsmannes zu entbehren, der auch
mit dem Reichszentralrat in gutem Einver-
nehmen steht.

Ueber die Absichten der neuen Steuererlasse wird
dem „Zeit.“ aus Berlin geschrieben, daß im
Reichstage seine Zustimmung vorhanden ist, die Abge-
ordneten zu erhöhen, ebensoviele für eine Verteuerung von
Kaffee, Tee und alkoholfreier Getränke in aller Öffentlichkeit
von der Regierung nach dieser Richtung erhofften Mehreträge von
250 Millionen Mark wolle man durch ein Hinanführen
der Erträge aus Kriegsgewinnen und der Um-
lagerung herauszuschöpfen, nach dem Grundsatze, daß die
überhöheren Schätzungen abgeben müssen.
Die Modernisierung der Friedenskonvention im Reichs-
tage wird, wie schon mitgeteilt, erfolgen. Verschiedene
Blätter berichten übereinstimmend, innerhalb der Reichs-
regierung habe man die Ueberzeugung gewonnen, daß es
in dieser Frage ratsam wäre, eine klare Stellung sowohl
von dem Volke, als auch vor dem feindlichen Ausland zu
nehmen. Man glaubt heute insofern der längeren Kriegs-
dauer und der herausgeschworenen Wehrkräften ein be-
trächtliches Recht auf entsprechende Mehrforderungen an den
früher unmaßgeblichen Feind zu erkennen. Die von der
Regierung zu folgenden. Die Regierung steht auf dem Standpunkt,
daß die Julienschießung ein Angebot von unserer Seite
darstellt, das unmöglich monate- und jahrelang auf Er-
nennung zu warten hat. Es war in sich selbst durch die Er-
gebnisse befristet.

Redtsrat im Kriege. Die heutige Zeit schloß in bür-
gerlichen Angelegenheiten mancherlei Differenzen, wo es
sich um das „Wein und Wein“ handelt. Jeder will recht
haben, die Geister erheben sich dabei, aber meist unnötig.
Die Geister für bürgerliche Dinge gelten im Kriege wie
im Frieden, und jeder Nachsicht will darüber in
Gerechtigkeit. Damit erhebt sich auch alle Pro-
zessanleihe. Das Schicksal ist, auch Leute zu hören, die
nichts von Rechtsangelegenheiten verstehen und mit ihren
Behauptungen nur Verdruß und Ärger bereiten.

Die russische Botschaft unter dem Generalkonsulat in Berlin
nahm in diesen Tagen, nachdem der neue Vertreter Ruß-
lands, Herr Joffe, in Berlin angekommen ist, ihre Tätig-
keit wieder auf. Das Arbeitsfeld ist dort ein sehr umfang-
reiches, das sich bald wieder zu seiner früheren Ausdeh-
nung entwickeln wird. Der Botschafter, Herr Joffe, ist
ein Mann in den vierziger Jahren. Von Berlin ist er
Sankt. Bekannt wurde er durch die Brest-Litovsker Ver-
handlungen. Nach dem Abschlusse des Friedens in Brest
beachtete er sich zunächst wieder nach Petersburg, wo er als
Außenminister tätig war. Unter dem zaristischen Regime,
noch vor dem Kriege, hat auch er, wie so viele russische Po-
litiker, die Befähigung mit den feindlichen Gegenseiten
gemacht. Er war nämlich Ende 1905 an der Dreeser Ma-
rosenverhandlung an Bord des russischen Kriegsschiffes
„Potemkin“ beteiligt. Die Weniger haben damals in
überwiegender Zahl nach Rumänien.

Der deutsch-russische Gefangenenaustausch.

Amlich wird mitgeteilt: Der nach dem Abschlusse der
Friedensverträge mit unseren östlichen Gegnern bevor-
stehende Gefangenenaustausch kann, wie kürzlich
Sondergehoben wurde, nicht zur sofortigen Rückkehr aller
deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen führen, da die weite
Entfernung der Gefangenener und Verpflegung-
plätze in Rußland sowie die durch den Krieg und die im-
merhin unruhigen Verhältnisse gestörten Verkehrsverhältnisse
dem entgegenstehen. Umgekehrt wird natürlich, schon
wegen der weitaus größeren Zahl der in unseren Hän-
den befindlichen Gefangenen und wegen der Anzahl der
deutschen Vertriebsmittel durch den noch fort-
bestehenden Kriegsausfall mit unseren westlichen Gegnern,
der Abtransport dieser Gefangenen auch nur sehr langsam
in vor sich gehen können und sich auf eine geraume Zeit
ausdehnen. Die Russen werden sich hiermit ebenso ab-
zufinden haben wie unsere Gefangenen, vor denen sie den
Vorteil voraus haben, in gesicherten Verhältnissen den
Zeitpunkt ihrer Heimreise abzuwarten, falls sie es nicht
vorziehen, überhaupt in Deutschland zu bleiben.

Deutscher Reichstag.

Der Etat der Reichsverwaltung nahm den Reichstag
am Sonnabend noch kurze Zeit in Anspruch. Man
ging dann über zum Etat der Reichs Eisenbahn-
verwaltung. In der Aussprache trat besonders die
Kritik an dem Verträge der Eisenbahn mit der Firma
Hobbing, der ein Kartell und Zeitungsbesitzmonopol
zugelassen ist, hart hervor.

149. Sitzung, Sonnabend, 20. April, nachm. 3 Uhr.
Am Tische des Bundesrats: Rüdlin, v. Payer, v. Preit-
tenbach.

Vizepräsident Dr. Baake eröffnet die Sitzung um
3 1/2 Uhr.

Die Reichspoliverwaltung.
Die Aussprache wird fortgesetzt.
Abg. Haack (l. Soz.) führt Vorschläge über Be-
setzung des Polizeiamtes in Halle. Es ist eine Ehrendo-
kumente die Polizeiverwaltung für solchen Anordnungen der
Militärbehörden für. (Aussprache.)

Staatssekretär Rüdlin: In dieser Frage halte ich mich
wie mein Amtsvorgänger an den Reichsstandpunkt. Die

Wichtigste Gewalt ist im Kriege in der Hand des Militärbefehlshabers. Er erläßt die betreffenden Bestimmungen. Es ist nicht möglich, daß die Zivilbehörden nachprüfen, ob die Bestimmungen des Militärbefehlshabers annehmbar sind oder nicht. Das Rechtsgeschäft hat auch entschieden, daß der Militärbefehlshaber an sich vollkommen berechtigt im Interesse der öffentlichen Sicherheit Verbote aller Art erläßt: ferner.

Hg. Kuntz (L. Sz.) erhebt nochmals Einspruch und spricht von brutaler Gewalt und Verästelung. (Anruhe.) Der Redner wird zur Ordnung gerufen.)

Hg. Kuntz (L. Sz.): Den Viten folgen man nicht zu viel Wert beilegen. Dabei wird keine Zivilistenfamilie hat. Den nächsten Haushaltplan sollte man die Wünsche derjenigen Unternehmern berücksichtigen, die jetzt Möglichkeiten in die Vorbereitung verdienen.

Damit ist die Ausdrücke über die Vorbereitung erledigt.

Die Reichsdrucker.

Hg. Dr. Cauer (Sz.) bringt Lobes- und Mißbilligungswörter über den Reichsdrucker vor.

Der Haushaltplan wird genehmigt.

Erhaltung der Reichsdrucker.

Hg. Kuntz (Sz.) berichtet über die Auszubildenden. Bedauerlich ist, daß bei den Friedensverträgen Sachverständige der Eisenbahn nicht zugezogen werden.

Einspruch wurde erhoben gegen die Beschäftigung der gesamten Eisenbahnbeamten an den Betreibern der Norddeutschen Eisenbahn.

Hg. Kuntz (Sz.): Das Eisenbahnpersonal verdient höchste Anerkennung für seine außerordentliche Tätigkeit. Jeder muß es auch unter unangenehmer Ernährung durchhalten; die Zuerkennungsalagen reichen nicht aus. Auch die Reichsdrucker müssen Vorkurs erhalten.

Das Verbot des Verkaufs für Soldaten in Heimatgarnisonen ist eine verheerende Maßnahme, denn umsonst benutzen die Angehörigen dieser Soldaten die Eisenbahn zu Reisen in die Garnisonen. Die Arbeiter tragen über ungenügend geleistete Löhne, wodurch viele Krankheiten entständen sind. Für den nächsten Winter müssen rechtzeitig Vorbereitungen getroffen werden, daß es nicht an Kohlen fehlt. Eine Nachprüfung des Vertrages mit der Firma Reimar Hübner ist notwendig.

Hg. Kuntz (Sz.): Die Durchführung des Verbotsgesetzes ist nicht immer aus militärischer Notwendigkeit. Die große Vereinerung der Schnellzugaufsätze hat viel böses Blut gemacht. Es werden dadurch vor allem die ärmeren Klassen getroffen. Es muß sichergestellt werden, daß die Arbeiter haben und auch in Eisenbahngarnisonen mitreden können. Durch den Vertrag mit Hübner sind Millionen zwecks freigegeben worden, die man besser für soziale Zwecke hätte nutzbar machen können.

Hg. Kuntz (Sz.): Lieber den Vertrag mit Hübner hat auch der Reichstag mitzuprüfen, wenn an diese Reichsdrucker nur mit einem kleinen Bruchteil an ihm beteiligt sind. Die früheren Arbeiter haben auf ihre Beschwerden nicht einmal eine Antwort bekommen. Durch das eine mit einem Monopol verbundenen Firma vertragmäßig der Reichsdrucker geworden ist, allein Zeitungen und Druckereien in den Eisenbahnen auszuliegen, hat sie ein mittelbares Monopol erhalten, die Eisenbahnen nur mit politischem Stoff zu versorgen. Schon das Stiefelmonopol war zu weitgehend.

Müller (Verständnis): Die Reichsdruckerreform ist wichtig die Zeitungen und alle ihre Angehörigen ein warmes Herz. Die Kritik an dem Vertrage mit der Firma Hübner ist unbegründet.

Die Debatte wird am Montag fortgesetzt.

Unfreiwillige Samorätsler liefert der nordamerikanische Kriegsminister mit seinem Trostspruch, die Zahl der amerikanischen Truppen in Frankreich auf drei, ja sogar auf fünf Millionen bringen zu wollen. Das das von Taten nicht möglich ist, weiß er selbst. Wenn es aber möglich wäre, wobei die Weisheit und die Bescheidenheit für diese Menschennatur nehmen? Daraus ist es klar, die Entente hat sich nicht zu trennen. Auch der Generalsitz muß hoch genug auf solche Höhe der Komit. Er folgt Österreich würde es bitter bereuen, wenn es mit etwas neuer Offensiv in Italien Ernst macht. Diese Idee soll er unseren Verbündeten getrost überlassen, die werden sie fragen. Wenn nur die italienische Regierung ihren Einsinn nicht bereut, denn die Friedenssituation in ihrem Lande nicht zureichend. Das Genfer Komitee hat 400 000 Mann und 100 000 Pferde. Daraus wird die Kamme von Österreich noch nicht eingerechnet. Das erklärt allerdings solchen unheimlichen Humor, und auch die Tatsache, daß die Briten keine, unangenehme Armierungsfolgenden an die Front schicken.

Die größte Enttäuschung Frankreichs im Weltkriegsbeginn war es, daß sich Esch-Schöningen fest zum Deutschen Reich hielt. Das erbrachte auch die französischen Truppen, als sie für kurze Zeit die Grenze überschritten. Diese für sie sehr bittere Erfahrung hat freilich die Pariser Regierung nicht abgehalten, immer wieder von der „Zurückhaltung“ der deutschen Reichsdrucker zu sprechen, die auch das „höflichstehende“ England als sein „Stützglied“ proklamiert, während sie doch im vorliegenden Falle geradezu eine Vereinerung der Esch-Schöninger bedeuten würde. Denn diese haben sich während des ganzen Krieges als deutsche Soldaten gehalten, wie jetzt im Strafgericht Landtag selbst vürmläßig hervorgehoben ist. Wie kommen also die Franzosen und Engländer dazu, einen Volkshäutchen zu wollen, der sich gegen solche Zumutungen mit blauer Wäsche wehrt?

Mitläufer über Millionen Papierfalten läßt die Entente jetzt aufmarschieren, um das kankende Selbstvertrauen ihrer Völker zu füttern. Vielleicht deutet sie auch an eine Umkehrung auf Deutschland, hätte damit freilich ganz daneben geredet. Wilson kündigt ein amerikanisches 5-Millionenheer an, und diesem tritt auch jetzt ein in d i s e s Eingeborenenheer von 10 Millionen an man zu Seite. Sie sollen die Kriegsführung im ganzen Osten übernehmen. Im Westfront hat England schwerere Sorge, die Arbeiter, die unter dem Krige sehr schwer gelitten haben, überdauern nur zu halten. Es wird sich hüten, ihnen die ganze Kriegsführung im Osten zu übertragen.

Kefer die Kämpfe in Ostafrika

legt ein englischer Bericht vor. Nach diesem befinden sich die deutschen Streitkräfte ungefähr in der Mitte zwischen dem südlichen Ende des Nilflusses und der Mitte des Indischen Ozeans in der Gegend von Port Amelia, und zwar zwischen den Riffen Messala im Norden und Durio

im Süden. In dieser Gegend ist es in der Zeit zwischen dem 5. und 11. April nach dem englischen Bericht zu recht erheblichen Kämpfen gekommen. Die deutsche Hauptmannschaft scheint in der Sandbüchel Wana zu stehen. Der englische Bericht läßt den gäben Überhand der deutschen Truppen erkennen, die von verschiedenen Seiten angegriffen wurden und weil zurückgedrängt, aber nicht vernichtend geschlagen werden konnten.

Die deutsche Hochseeflotte beschäftigt am Comandant einen Ausblick des Reichstags. Dort besprach man einen dem Bundesrat vorliegenden Plan, der dem Kriegserfolgsfall die Organisation der zukünftigen Hochseeflotte übertragen soll. Aus der Debatte ergab sich, daß die Einführung der Hochseeflotte nach drei Jahre dem freien Handel mehr oder weniger entgegen werden soll. Gegen diesen weitgehenden Plan erhob sich starker Widerspruch, und der Ausblick verlangte ein neues eingeschränktes Einrichtungsgebot, vor dessen Festlegung die beteiligten Zurechtsetzungen gutachtlich zu hören wären.

— Auch bei der Genie ist die Frage der deutschen Hochseeflotte nach dem Krige selbst erörtert zu werden. Das Ziel ist hier die Abgrenzung der Deutschen vom Weltmarkt. Erst ganz meinetens ist unsere Gegner damit, aber wir trösten uns mit dem Gedanken, daß wir einen Frieden erkämpfen werden, der auch dieses Ziel der Feinde zuzugunsten macht.

Holländische Militärbetriebe im Streik. Wegen eines Streiks im Arsenal von Hembrol bei Amsterdams und in der Marinewerft in Amsterdam, der sich immer weiter ausbreitete, hat der Kriegeminister der Deutschen bei Anhalten auf naheliegender Zeit angeordnet.

England allein? Die holländische Zeitung „De Vaterland“ will wissen, daß man in England mit der Möglichkeit rechnet, daß es den Krieg allein werden fortführen müssen. Lord Derby hat Vorkämpfer in Paris geworden, um zwischen England und Frankreich in den letzten Kämpfen entstandene Meinungen zu beilegen.

Im Hingange zur Reger Landesversammlung. Auf der Tagung des vereinigten Landestages von Livland, Estland, Kurland und Curland, die am 12. April im Weissen Saale des alten Ordensschlosses in Riga stattfand, sprach auch ein englischer Gemeindevater von der Insel Ozeit, der, durch den Sieg an der Ueberfahrt gebindert, als Begleitender eines Militärregiments der Ueberfahrt hatte und trotz einer Zwischenlandung westbehalten und rechtzeitig zur Landesversammlung angekommen war. Er gedachte in seiner Rede mit folgenden Worten der deutschen Flieger.

Defensivisten aller Art sind Kaiser Karl hat den Großen Gernini in außerordentlicher Weise durch einen Empfang ausgezeichnet und danach dem Delegationspräsidenten, Landeshaupmann Haufer, der ihm die Beförderung der deutschen Parteien wegen Gerninis Willkür ausdruck, wiederholt versichert, daß der Kurs der äußeren und inneren Politik durch die letzten politischen Ereignisse keine Veränderung erfuhr und gleich bleibt.

Amerika stürmt sich vor einem deutschen Luftangriff. So merkwürdig es klingt: die New Yorker stürmen sich vor einem deutschen Luftangriff. Nach einer amerikanischen Delegation französischer Militär läßt das Kriegsministerium wissen, die ganze Küste der Vereinigten Staaten durch Befestigung überwand. Oberst Hawkes erklärte in einem öffentlichen Vortrag, ein Luftangriff auf New York wäre nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich sein. In der deutschen Zeitung seien zu diesem Zweck besondere A-Bomben im Bau, die über den Atlantischen Ozean vom nordamerikanischen Festland kommen, von denen keine 100 Kilometer Geschwindigkeit über den Äquator hinaus abzuweichen würde. Die deutschen Flieger könnten sogar noch 450 Kilometer weit ins Land eindringen.

Großes Hauptquartier, 21. April 1918. Westlicher Kriegesangriff. Hercegruppen Krupp, Krupp und deutscher Kruppangriff. In den Schloßorten führten betriebliche Erläuterungen zu heftigen Inantriebsgesprächen. Bei Dr. Wöhrer, Lens und Albert, letzter Feuerkraft. — Auch zwischen Awe und Cize war die Artillerieeinigkeit vielfach reg.

Hercegruppen Galtwig und Herzog Abrecht. Zwischen Maas und Mosel stellen niederländische Detachments Amerikaner in ihren Estellen bei Seichep an. Sie erstärkten den Ort und stießen bis zu 2 Kilometer Tiefe in die feindlichen Linien vor. Schwächere Gegenstände des Feindes wurden abgewiesen, stärkere Angriffsüberläufe durch Niederhalten im Amarrage und in der Bereitstellung erkanter Truppen vereitelt. In der Nacht wurden unsere Sturmtruppen nach Zerstörung der feindlichen Anlagen in ihre Ausgangslinie zurückgenommen. Die blutigen Verluste der Amerikaner sind außerordentlich hoch, 1833 Amerikaner, darunter fünf Offiziere, wurden getötet, 25 Wundverwundete erlitten. — Nordwestlich von Merville (östlich von Ponts-Mousson) machten wir im Vorfeldkampf mit Franzosen Gelingen.

Mittelmäßig Freiber von Mischpoffen erlangt an der Spitze der bewährten Jagdstaffel 11, Jagen 79, und 80., Leutnant Vudler Jagen 31. Aufstieg.

Nach Ueberwindung feindlichen Widerstandes am Pterokop und Kart-Kafal wird sich unsere Truppen den Weg in die Krin geöffnet.

Magdonische Front. Nege Tätigkeit des Feindes westlich vom Doiransee und in der Strumebene.

Die Feindes-Zähl. Wer kennt die Völker, nennt die Namen all der Staatsoberhäupter, die in vier Jahren uns den Krieg erklären zu müssen glaubt haben? Selbst im Gotthaldischen Hofkalender schwanen die Angaben über die Daten, an denen ein neuer Feind gegen uns aufstand oder wenigstens die diplomatischen Beziehungen abbrach. Immerhin ergibt sich an der Hand dieses zuverlässigen Handbuchs ein bemerkenswertes Bild über die Zahl der Feinde, die auf unsere Vernehmung stann. In Klammern ist nach den Angaben des Gotthaldischen Hofkalenders für 1918 die Zahl der Einwohner des feindlichen Landes beigefügt.

Im August 1914, dem ersten Monat des Krieges erheben sich acht Feinde gegen uns: Rußland (180 Millionen Einwohner), Frankreich (40 Millionen) und Kolonien (69 Millionen), Belgien (7,6 Millionen), England (46 Mil-

tionen) und mit Kolonien 427 Millionen), Serbien (4 Mil-

tionen), Montenegro (0,3 Millionen), Japan (77 Millionen) und Marocco (4 Millionen).

Am 23. Mai 1915 ging unter treulicher „Bundesgenosse“ Italien (36 Millionen) mit Kolonien 38 Millionen) offen zu unseren Feinden über.

Das Jahr 1916 brachte uns zwei Feinde: Umfang März Portugal (6 Millionen), mit Kolonien 15 Millionen) und am 28. August Rumänien (etwa 8 Millionen).

Reich an neuen Feinden war für uns das Jahr 1917: am 4. Februar brachen die Vereinigten Staaten (102 Millionen) die diplomatischen Beziehungen zu uns ab. Am 14. März folgte China (330 Millionen), dann am 10. April Kuba (2,5 Millionen), am 12. April Brasilien (26 Millionen), am 27. April Bolivien (3 Millionen), am 30. April Guatemala (2 Millionen), am 10. Mai Liberia (ungefähr anderthalb Millionen), am 17. Mai Honduras (0,9 Millionen), am 22. Mai Nicaragua (0,7 Millionen), am 5. Juni Haiti (2,5 Millionen). Am 30. Juni mußte das tapere Griechenland (2,6 Millionen) nach heldenmütigen Widerstand die Neutralität fündigen. Am 25. Juli schloß Siam 9 Millionen das Bündnis, uns den Krieg zu erklären. Am 28. September folgte Katarica (0,4 Millionen) am 9. Oktober Peru (5 Millionen), am 11. Oktober Uruguay (etwa anderthalb Millionen). Dazu kommen noch, ohne daß im Gotthaldischen Datum angegeben wäre, Panama (0,3 Millionen) und Paraguay (eine Million).

Diese Schor der Feinde, aus der inzwischen Aufstand und Mordanschläge ausgeht, sind stehen treu und fest verbunden gegenüber: Deutschland (68 Millionen) mit Kolonien 80 Millionen), Österreich-Ungarn (52 Millionen), Türkei (18 Millionen), Bulgarien (5 Millionen).

Seit einem halben Jahre sind neue Feinde nicht mehr hinzugekommen, trotz aller Bemühungen Englands und des angeblichen Friedensstrebens Wilson, die Neutralen zu sich herüber zu ziehen: Schweden (6 Millionen), Holland (6,5), Spanien (20), Dänemark (3), die Schweiz (3,7), Luxemburg (ein Viertel Million), der päpstliche Stuhl (—) und auch Norwegen (2,4) bleiben neutral. Dazu kommen als Neutrale über See Argentinien (8), Chile (4), die dominikanische Republik (12,8), Ecuador (1,6), Kolumbien (5,6), Mexiko (15,5), Persien (9), Salvador (1,2) und Venezuela (3).

Die diplomatischen Beziehungen mit Rußland wieder aufgenommen.

Die diplomatischen Beziehungen mit Rußland sind nunmehr von der deutschen Seite wieder aufgenommen worden. Der deutsche Gesandte bei der russischen Regierung, Graf Mirbach, ist nach Moskau abgereist. In seiner Begleitung befindet sich der Wirkliche Geheim Legationsssekretär, der sich bisher in Stockholm aufhielt und dort, wie berichtet wird, Beziehungen zu den Bolschewik anzuknüpfen verstanden hat.

Bis zum 1. März 3 450 000 Gefangene.

Berlin, 20. April. Bis 1. März 1918 machten die Mittelmächte 3 450 000 Gefangene. Diese Zahl übersteigt die der männlichen gewerblich tätigen Schwedens, Norwegens um mehr als eine halbe Million, sie übersteigt ein Fünftel der männlichen Erwerbstätigen Deutschen im Frieden.

Die Mittelmächte gedenken damit ein Arbeitsheer, das auf wichtigen Gebieten der Volkswirtschaft wertvolle Dienste leisten und einem größeren Teil der zum Kriegsdienst einberufenen eigenen Arbeiter ersetzt. Wie der Dauer des Krieges wächst dieses Arbeiterheer und seine Anpassung an die wirtschaftlichen und technischen Bedürfnisse der Mittelmächte, brachte doch die heutige Vorkämpfer Deutschland in einem Monat einen Gefangenenumsatz von rund 125 000 Mann.

Berlin, 19. April. Bei den Erfolgen der deutschen Kampftruppen verdienen Leistungen der Fernsprechbedienungen besondere Erwähnung. Abgesehen davon, daß sie wiederholte Male beim Angriff und bei der Verteidigung zu Gewehr und Handgranate greifen mußten, haben sie durch ihre Tätigkeit unerschöpfliche Male viele hunderte ihrer Landeskente aus gefährlicher Lage errettet. So haben sie bei der glücklichen Eroberung von Steenwerd nicht zum wenigsten dazu beigetragen, daß der eskrimierte Ort gegen alle erbitterten Gegenstände des Feindes gehalten wurde. Mit dem vorrückenden Regimentstab waren sie mit unter den Ersten, die in die Stadt eindrangen. Ihre Drahtrollen auf dem Rücken, ihre Klaffen in der Hand, durchliefen sie den feindlichen Eisenhofel. Als die Munitio der Infanterie knapp wurde und der Artilleriebeobachtungsoffizier aus der vordersten Linie das Feuer der Artillerie zur Entlastung der Infanterie auf die in dichten Massen ankommenden Feinde richteten wollte, stellten sie trotz stürzender Feindesfeuer die Verbindung her. Immer wieder versahen die in die Stadt geschickten englischen Granaten den Draht, doch unermüdlich stützten die Fernsprechmannschaften durch die Drahtrollen, besternte die gefährlichsten Stellen aus und vermachten in jeder Stunde die Verbindung mit den Batterien herzustellen, die namentlich die feindlichen Sturmkommandos zusammenzuführen, so daß der Ort gehalten werden konnte.

Beurteilung eines Oberherrn.

Reichstag, 18. April. Der Zweite Straußens des Reichstages verurteilte den früheren Schatzmann Wilhelm Glauß aus Wilhelmshafen, geboren 1884 in Heiger (Hessen) unter Anrechnung der ihm vom Landgericht Aurich am 9. und 23. März 1912 wegen schweren Diebstahls auferlegten Zuchthausstrafe, wegen verächtlichen und belenkenden Landesverrats zu 10 Jahren Zuchthaus. Die am 9. März erlassenen Nebekanntgaben von 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht bleiben bestehen. Der Anrechnung stand der Umstand nicht entgegen, daß der Angeklagte keinerlei nur wegen Diebstahls vom Land ausgediebert worden war. Der mit England abgeschlossene Auslieferungsvertrag war nur für Friedenszeiten berechnet und ist durch den Krieg gelöst. Der Angeklagte hat u. a. im Jahre 1912 Abschriften einzelner Seiten eines geheim gehaltenen Signalbuchs des kaiserlichen Marine an das französische Nachrichtenbureau in Paris eingabirt.

Provinz und Nachbarstaaten.

Leuchern, 22. April 1918

Am 20. April 1918 ist eine neue Bekanntmachung Nr. G. 1306/3, 18. R. N. A., betreffend Befandberhebung von Rauchsägen (Gummis) Willkommend in Kraft treten.

Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern, und Polizeibehörden einzusehen.

Sehr häufig werden seitens der Bevölkerung wie auch von Behörden Gesuche, die für das Feld. Generalkommando bestimmt sind, an die Erziehung des Herrn stellvertretenden General persönlich gerichtet.

Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß dieser Weg nicht im Interesse der Antragsteller liegt. Da die Erziehung häufig dienstlich abwesend ist, werden an ihn persönlich gelangende Einwendungen nicht Berücksichtigung finden. Um dies zu vermeiden, empfiehlt es sich daher, die Einwendungen und Anträge an das Feld. Generalkommando zu richten. Die Bearbeitung kann dann unverzüglich in Angriff genommen werden. Er. Erziehung werden die Angelegenheiten gleichwohl unterbreitet.

Den Empfängern von Militärpensionen, Militärenten und Militärinterimrentenbezügen ist vielfach nicht bekannt, daß sie ihre Bezüge bereits vor dem eigentlichen Fälligkeitstage bei der Postanstalt abzugeben haben.

Die genannten Behebungen werden an alle Empfänger, denen der Uebergang der Zahlungen aus der Postanstalt von ihrer zuständigen Versorgungsbehörde (Regierung usw.) mitgeteilt worden ist, bereits am 29. oder, wenn dieser Tag ein Sonn- oder Feiertag ist, am 29. des der Fälligkeit der Behebungen vorhergehenden Monats im April also am 29. bei ihrer Ueberweisungspostanstalt gesandt.

Benutzung von Straßenzugangswegen zur Güterförderung. Zur Abhebung der Waren durch den Mangel an leistungsfähigen Gütern und die militärische Ananspruchnahme der Lastkraftwagen herangezogenen Transportmittel weisen die Kriegsmittelstellen darauf hin, daß die Benutzung selbstfahrender Straßenzugangswegen jeder Art (fähbare Lokomotiven, Arbeits- und Werkzeugaufschienen, Straßenzugänge, Dampfzüge u. dergl.) geeignet erscheint, den Verkehrsbehinderungen in gewissem Umfange abzuwehren.

Die Kriegsmittelstelle erteilt Interessenten auf Wunsch nähere Auskunft und bittet etwaige Anträge an die Verkehrsabteilung der Kriegsmittelstelle zu richten.

Keine Kürzung der Brotkörner. Einer der Aufklärungserlässe des Kriegsernährungsamts hat kürzlich in Dresden einen Vortrag gehalten, in dem er erklärte, daß nachdrücklich eine Verkürzung der Brotration und vielmehr auch eine Verkürzung der Kartoffelration zeitweilig unrentabel sei, wenn die Vorräte aus der Ukraine nicht rechtzeitig eintröfen. Nach Angaben des Kriegsernährungsamts sind die Ausfuhrquoten nicht richtig. Die Brotration wird bis auf weiteres nicht vergrößert, das R. E. A. hofft mit den vorhandenen Vorräten auszukommen. An eine Verkürzung der Kartoffelration ist überhaupt nicht zu denken, da die gute vorjährige Ernte die Ausgabe der Getreide-Pfund-Ration bis zur kommenden Ernte gewährleisten wird.

Aus der Papierindustrie. Die Parquettierung ist mit dem 1. April auf ein Drittel der bisherigen Menge beschränkt worden. Außerdem wird auch noch Zigaretten- und Zigarettenpapier zur Verteilung gebracht, das an sich wesentlich geringer leimt. Infolgedessen wird es nicht ausbleiben, daß die Schreibfähigkeit der Papiere noch ganz bedeutend weiter zurückgeht, worauf aufmerksam gemacht wird, damit es später keine Enttäuschungen gibt.

Zeit, 19. April. Die Arbeiter im Altenburg-Zeit-Verfahren der Brauereien sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Die neuen Forderungen sollen am 22. April auf sämtliche Betriebe des Reviers durch die Arbeitervereine eingereicht werden. Falls die Arbeitgeberstellen auf die Forderungen nicht eingehen, sollen die zuständigen Schlichtungsschritte ausgenutzt werden.

Magdeburg, 19. April. In der Nacht zum 17. d. M. wurden aus der deutsch-reformierten Kirche 48 Verkürzte innen verborgene Leuchtmittel, eine große weiße Alarbede, ein dazu gehörender Kasten, mehrere einfach wirkende Leuchten und zwei Leuchter zerlegt.

Chemnitz, 19. April. Ein ergebungsreiches Blatt enthält folgende Mitteilung: Wie von kundigen Seite mitgeteilt wird, hat die Stadt Chemnitz das Entengerechts über das ganze Dorf Neuzschönau erworben und plant, dieses einschließlich der Hammermühle abzutragen. Neuzschönau ist ein reizender und beliebter Ausflugsort für das ganze Erzgebirge. Die Stadt Chemnitz besitzt aber dort eine große Taalherde, mit der die Abtragung des Dorfes wohl zusammenhängt.

Crimmitschau, 19. April. Am Montag nachmittag wurde der heilige Polzei gemeldet, daß sich im Schuppen auf einer hohen Höhe ein Mann erhängt habe. Es gelang schließlich einer Person, den Baum zu ersteigen und bis dem 20. Meter hoch an einem Strich hängenden Menschen zu kommen. In dem Augenblick nun, als der Strich des Lebensmordes gelöst wurde, befam dieser wieder Leben und kletterte schnell hinab. In ihm wurde ein 24 Jahre alter Hausdiener aus Weidau festgestellt, der zuletzt arbeitslos und wohnungslos war. Vermutlich hat der Betroffene gar nicht die Absicht gehabt, sich das Leben zu nehmen, sondern wollte nur Mitleid erregen, um Geld zu erlangen.

Waldenburg, 19. April. Eine aufregende Verbrechensgeschichte verurteilte ein alter Zuchthäuser namens Mendel aus Chemnitz, der im „Häufel zum Löwen“ gelegentlich seiner Uebernachung im Zimmer schlief und damit schliefte. Auf dem Waldweg in Wodsdorf stellte der wiesige Waldmeister den Dieb, dem es jedoch gelang zu entkommen. Er wurde sich nach dem Chemnitz, wurde aber nach zweimaligem Durchstreifen desselben an einem Ufer erfaßt und nach hartem Kampfen überdrängt. Der gefährliche Dieb bedrohte den Beamten mit einem Dolch und brachte ihm bei dem Kampf mehrere Verletzungen bei. Er wurde nach Burgstädt in den Schloß und Riegel gebracht.

Coburg, 19. April. Schloß Hohenstein, das den russischen Generalobersten Julius und Luis Heinel von Hohen-

stein in Lobz gehörte, und während des Krieges als feindliches Eigentum beschlagnahmt war, wurde freigegeben und ging durch Kauf in den Besitz des Geheimen Ratwirts Bergmann, Generaldirektor der Bergmann Elektrizitätswerke in Berlin über. Der Kaufpreis beträgt 500 000 Mark.

Das National als Viehhändler. Durch Zufall kam der Inhaber einer Leipziger Genuß- und Kurzwarengroßhandlung dahinter, daß er durch seine Mitarbeiter um Ware beschaffen wurde. Durch die Kriminalpolizei wurde nun hierauf ermittelt, daß nicht nur der Mitarbeiter, sondern das ganze Personal bis zum Vorgesetzten ihrer Arbeitgeber beschaffen und die Kasse für ein Geschäft beteiligt war, sogar kostliche Schmuckgegenstände. Die bei der Firma einkaufenden Personen nebst Händler und Händlerinnen brachten Eier, Kuchen, andere Lebensmittel und Brotkrumen mit und verleiteten zunächst hierdurch die Angestellten zur Ausgabe größerer Mengen, als wie abzugeben werden sollten, und später dazu, diese Waren, wie Wein, Mand, Knöpfe, Edelmittel usw. ohne Bezahlung herauszugeben. Das erlangte Geld ist zum Teile in Kaffees, Wirtshäusern und Theatern verthan worden. Der Gehobene, den die Firma durch die unglücklichen Menschen erlitten hat, dürfte weit über 5000 Mk. betragen, da diese Art Warenverkauf schon seit etwa August 1917 betrieben wurde. Für etwa 5000 Mk. Waren konnten wieder herbeigeschafft werden. Alle Beteiligten sind einer Verhaftung fähig.

Vermischtes

Deklarationspflicht für Lebens- und Futtermittel. Um den Schleichhandel fortan zu unterbinden, muß bei allen Vorfällen von Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse fortan auf dem Frachtbrief das Kennwort „Getreide“ oder „Hülsenfrüchte“ vermerkt sein. Es darf also nicht durch Anwendung falscher Namen wie Zinkel, Erze, Getreide die Warenfreiheit der Kontrollbeamten ausgenutzt werden. Hohe Strafen stehen auf die Verletzung der neuen Vorschrift. Die Deklarationspflicht gilt auch für Erzeugnisse aus Getreide oder Hülsenfrüchten.

Die Höchstpreisüberreitungen der Stadt Neustadt. Die von der Gemeinde feierlich öffentlich zugegeben wurden, haben eine Untersuchung durch den Staatsanwalt veranlaßt. Am Freitag beschlagnahmten Kriminalbeamte alle fälschlichen Rechnungsbücher. Dadurch kam die Stadt in eine Vorlage, denn sie konnte jetzt keinerlei Ausgaben machen. Als sich am Sonntag zahlreich Menschen vor dem Rathaus anstellten, die fällige Kriegszulagen und Löhne forderten, konnten Auszahlungen nur durch ein schmeichliches Nachgeben der Staatsanwaltschaft verhindert werden. Die Stadt erhielt ihre Bücher wieder zur Verwahrung; die Beschlagnahme blieb dabei aber bestehen.

4 Todesopfer forderte die Benzolexplosion in Bögen über die wir berichteten. Den erlittenen Brandwunden ist jetzt noch der Malermeister Fritz Marowski erlegen.

Ein „angenehmes“ Dienstmädchen. Eine Frauensperson, die tagsüber in Adin eine Stelle als Dienstmädchen angenommen hatte, ließ ihrer Verhaftung nach und nach 2000 Mark. Nachts trieb sie sich dann in heimlichen Nachtlokalen umher und leistete auf großem Fuß. Ein Genamerienwachmeister erschloß. In die Höhere des Schützen-Regiments (Lohnbesitzer) hat ein gewisser Kaminski, ein Arbeiter zu kaufen. Hier trat er dem Genamerienwachmeister vor, was Genossin, der ihn sofort verhaftete. Kaminski zog einen Revolver und streckte mit einem Kopfschuß den Genamerien zu nieder. Dann floh er in den nahen Wald.

Aus dem D-Zug geprüngten. Auf der Strecke Berlin-Landsberg sprang ein Arbeiter, aus dem Abortsenker aus einem vollen Wagen beinahe beinahe D-Zug er blieb mit zerbrochenen Gliedern liegen.

Unterlagen von 12 000 Mk. hat sich bei der Stadtkasse in Wiefen der fälschliche Gegenbuchhalter Stroder zueigentlich kommen lassen. Er stellte sich freiwillig dem Gericht.

Der Wodsdorfer Weg der Pflegerin. In der Weidenmühlmühle hatte die Pflegerin Wodsdorf auf dem Gehweg das Großfaßmanns Angel aus Berlin, die sich in den Wodsdorfer Kur aufhielt, einen Wodsdorf, indem sie der Frau mit einem Koffermesser den Hals durchschnitten wollte. Das Schwurgericht in Wieselde verurteilte die Pflegerin zu vier Jahren Zuchthaus.

In tosendem Spinal verbrannt. In Weidau-Madan ist ein 2½ jähriges Kind beim Spielen auf dem Balkon tödlich in einen großen Lohz mit tosendem Spinal geföhrt, den die Mutter zum Würfeln darin geföhrt hatte. Das Kind hat sich so verbrannt, daß es den Wunden erliegen ist.

Spielende Kinder von einem Auto überfahren. In Altdorf an der Werra kam ein zur Paroisschule gehöriger Wagen an einer Einbahnstraße ins Aussehen und fauch mitten in eine Schaar spielender Mädchen hinein, die gerade aus der Stadtschule zum Turnen kamen. Eins der Mädchen, die einzige 12jährige Tochter des Postbeamten Heubner, geriet zwischen den Rädern des Wagens und eine Hand wurde verletzt. Einige andere Kinder trugen Verletzungen davon.

Von Blut erschlagen. In der Gemeinde Weidau (Erzgebirge, Schles.) wurden bei dem Großhofbesitzer Hermann Brasse der 15jährige Ferkelunge über und zwei wertvolle Ferkel von dem Heimeuze vom Felde durch einen Blitzschlag getötet.

Der schiefere Posten. Der aus dem Jatoßbüchling in Magdeburg von einem Militärwagen angefahrenen 10jährige Knabe Ernst Wittenberg ist der Verletzung erlegen. Der geföhrene Soldat, dem der Schuß galt, wurde mühelos wieder erfangen.

Auf der Heimkehr von der Jagd ist der Erbe des Majorats und adeligen Gutes Rangau im Kreise Pönn, Graf Karl Ludwig Wandisius-Rangau, tödlich verunglückt. Beim Uebersteigen eines Hindernisses entfiel sich sein Gewehr und die Kugel drang ihm in die Brust. Der Verunglückte war 19 Jahre alt.

Aus bei vollem Zucht zu öffnen fand auf einer Kiste, die ein Soldat einer sächsischen Pfliegerabteilung in Landsberg beförderte. Die Untersuchung des beschlagnahmten Gepäcks ergab aber auch „ohne jedes Recht“, daß es 14 Pfund Butter, 10 Pfund Geräucheretes und circa 700 Eier enthielt.

Ein Doppelmörder zum Tode verurteilt. Das Gericht in Rudolstadt fällt das Todesurteil gegen einen Reichswehrmann Albert Kellner aus Niederbayerien bei Rudolstadt. Er hat am 23. Februar die 23jährige Frau des als Militär im Felde lebenden Landwirtes Kellner aus Dorf-Struth in Preßlau ermordet und verurteilt. Dann hat er den Eisenbahndiener Staps, einen einbeinigen Zivildienst in seinem Bäckerhäuschen überfallen und getötet, um sich dessen Kleider aneignen zu können.

Gegen die zunehmende Verunglückungsfahrt wendet sich eine Bekanntmachung des Generalkommandos Hannover. Sie betont, daß insbesondere die Ueberletzung des Langverbotes angesichts der Offenheit im Westen und der dadurch hervorgerufenen Opfer in dreiten Schichten des Volkes Anstoß erzeuge. Unnachlässige Befragungen werden angeordnet.

Gegen die zu teuren Hüte. Die von der Preisprüfungsstelle für die Großhändler bezogenen Vorermessungen in Damenhut-Beschlägen haben ergeben, daß durchgängig Zuschläge von 100 und mehr v. S. auf Höhe gemacht wurden. Diese Zuschläge sind mit Rücksicht auf den schnellen, hohen und vollständigen Umsatz zu hoch. Folgende Zuschläge werden als angemessen bezeichnet: Auf Kinderhüte bis zu 50 v. S., auf Damenhüte 60 oder höchstens 70 v. S. Der Zuschlag darf 25 Mark nicht übersteigen. Damenhüte, die einen Einheitspreis von 40 Mk. haben, unterliegen keiner Preisbeschränkung. Das Uebersteigen dieser Höhe wird gerichtlich bestraft.

Die Schmuggler sind erfindungsreich. Vor der Strafammer in R.-Glabach hatte sich ein Eisenbahnhändler wegen Heberei zu verantworten. Er hatte von einer Anzahl Arbeiter des Stadtwerts Beder in Stredfeld über 10 000 Kilo Schnellblech für 330 000 Mark gekauft. Den Stahl hatten die Arbeiter gestohlen. Der Inhaberin wurde es an dem Gestand gewiesen, daß es sich um auszuführenden Stahl gehandelt habe. Die Arbeiter hätten sich ihm gegenüber als Schmuggler ausgegeben. Gegen befristigen dies und daraufhin wurde der Händler freigesprochen.

Dieses Beispiel zeigt, wie bedenklich es ist, wenn von Staatswegen der Schmuggel durch die Finger gesehen wird.

Was darf Schinken und Speck kosten? In einem an die Preisermittlung zu Hannover gerichteten Schreiben hat die dortige Preisermittlungsstelle Preise von 15 Mk. und mehr als Wucherpreise bezeichnet, um im weiteren ihre Ansicht dahin geäußert, daß für geräuchereten Schinken ein Preis von 10 Mk. für Speck ein solcher von 9 Mk. angemessen erscheine. Demgegenüber hat der Vorstand der Preisermittlung entschieden, daß auch diese Preise unter den Begriff „Wucherpreise“ fielen und unter Berücksichtigung der Qualität der gegenwärtigen Schlachtvieh ein Preis von 5 und 6 Mk. nicht übersteigen werden dürfe. Die Kampfmittel im Speckgebiet. Aus dem Oberlauf wird berichtet: In den meisten verarmten Dörfern der Kantons Witt und Strilingen hat das Militär fast alle Häuser angebaut und angefaßt. In dieser Gegend ist der Boden sehr ertragreich. Allgemein betrieblig werden die Kapsfelder, und man erhofft von ihnen, die die erste Ernte bieten, einen reichlichen Ertrag.

Wie im Reichstage mitgeteilt worden ist, ist gegen die W. A. n. e. s. m. a. n. n. W. a. f. e. n. u. n. d. M. u. n. i. t. i. o. n. s. w. e. r. e. i. c. h. e. U. n. t. e. r. s. u. c. h. u. n. g. wegen Steuerhinterziehung eingeleitet worden. Die Einleitung dieser Untersuchung liegt bereits geraume Zeit zurück. Das Verbrechen ist im Gange. Im Laufe dieser Untersuchung stellte sich der Verdacht heraus, daß auch Befehlshaber an Grenzerabteilungen verurteilt worden sind. Dieser Verdacht hat sich inzwischen so weit verbreitet, daß dieser Tage ein früher, im Herbst 1917, aus dem Heeresdienst Entlassener in Untersuchungshaft genommen werden mußte.

Schiffe aus Eisenbeton.

In der englischen Presse ist in letzter Zeit wiederholt die Rede von Schiffen aus Beton oder Zement, wie jedoch ungenau ist, handelt es sich dabei um den Bau von Leuchtern und nicht etwa von Hochseeschiffen mit eigener motorischer Kraft. Dies wird auch durch eine Mitteilung des ersten Lords der Admiralität bestätigt, der im Unterhause am 13. Dezember 1917 von einem großen Versuch mit Zementleuchtern von etwa 1000 Tonnen Tragfähigkeit sprach. Es handelt sich dabei selbstverständlich nicht um Fahrzeuge aus reinem Zement, sondern um solche aus armerierten Eisenbeton, die auf ein aus Eisen und Drahtgeflecht bestehendes Gerüst aufgetragen wird und dieses von allen Seiten umgibt.

Der Vorteil, dieses für den modernen Hochbau so wichtige Material auch für den Schiffbau zu verwenden, ist durchaus nicht so neu, wie mancher vielleicht annehmen wird, denn schon auf der Pariser Weltausstellung 1884 wurde ein Boot aus Eisenbeton gezeigt. Seitdem ist die Idee nicht mehr zur Ruhe gekommen und in den letzten Jahrzehnten namentlich in Italien und Holland weiter ausgebildet worden. Aber auch in Deutschland und anderen Ländern ist eine Reihe von Fahrzeugen aus Beton vom Stapel gelaufen. In allen Fällen aber handelt es sich um Wräbne und Leichter für Hafen- und Küstendurchfahrt, um Schiffsanleger für Dampfschiffe, Eisenbahnschiffe und ähnliche Zwecke. Als Baumaterial hat sich dabei der Beton durchaus bewährt. Die Vorteile davon, daß er sich vollkommen wasserfest herstellen läßt, bietet er die Vorteile, daß er feuerfest ist, geringe Unterhaltungskosten erfordert und bei aus ihm gebauten Fahrzeugen eine fast unbegrenzte Lebensdauer verspricht, daß die Feingruppe völlig rostfrei eingeschlossen ist und der Beton mit zunehmendem Alter seine Eigenschaften verliert. Der für schwere Fahrzeuge unentbehrliche vollständige Gerüstankerbau beim Beton gänzlich überflüssig.

Die Vorteile dieses für den Schiffbau fast als Material nur das etwas größere Gewicht, gleichbedeutend mit einer geringeren Belastbarkeit bei gleichen Abmessungen, gegenüber. Der Preis stellt sich ebenso hoch wie bei einem gewöhnlichen Schiff. Angesichts der kurzen Lebensdauer der Schiffen für den Schiffbau an Beton aber jetzt überaus günstig, und es ist daher anzunehmen, daß der Bau von Leuchtern usw. aus Beton gar nicht hoch bald ein überwindlicher Standpunkt sein wird. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß Betonleichter im Schleppe von Dampfmaschinen auch im übrigen

ischen Verkehr eine gewisse Rolle spielen werden. So, nach weiterer Erprobung, die noch mancherlei Probleme namentlich in bezug auf die Längsfestigkeit zu lösen haben wird und natürlich nur Schritt für Schritt vor sich gehen kann, werden wir eines Tages auch einen selbsttätigen Dampfer aus Beton das Meer befahren sehen. Trotz des beim Bau größerer Fahrzeuge angewendeten Systems der doppelten Außenhaut wird ein solches Schiff aber der Förderungskraft eines modernen Torpedos ebensowenig gewachsen sein, wie ein Stahlschiff.

Großes Hauptquartier am 22. April 1918.
Westlicher Kriegshauptquartier.
Von den Schlachtfeldern dritte Infanterieunternehmungen.

Versuche des Feindes über den La Basse Kanal nordwestlich Petzsch vorzubringen, scheiterten in unsern Feuer. Nordlich von Albert nahmen wir 88 Gefangene, darunter 2 Offiziere gefangen und erbeuteten 22 Minenwerfer und einige Maschinengewehre.
Der Artilleriekampf lebte in einigen Abschnitten auf. In der übrigen Front blieb die Sechsstätigkeit in maßigen Grenzen.
Schließlich von Altirch machten wir bei einem Erkundungsangriff Gefangen.
Von den anderen Kriegshauptplätzen nichts Neues.

Lebensmittelabgabe.

Auf die gelbe Lebensmittelmarke Nr. 10 fischen Gruppen, Marmelade und gedörrte Kohlbrühen zur Verteilung.
Wir eruchen die Lebensmittelmarke Nr. 10 bis zum 25. April d. J. einem hiesigen Kaufmann zu übergeben. Zeitpunkt des Verkaufs der Waren wird noch bekannt gegeben.

Leuchter, den 20. April 1918.
Der Magistrat. Zimmermann.

Ich habe heute eine Bekanntmachung Nr. 6. 13003. 18 R.M. betreffend Bestandserhebung von Kanntschut. (Gummie) Alarbande erlassen.
Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ordentlicher Weise veröffentlicht worden.
M a g e b u r g, den 20. April 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
S o n t a g,
Generalleutnant.

Dem Fleischermeister Otto Petzsch in Teuchern habe ich auf seinen Antrag die Genehmigung erteilt, seine Fleischverkaufsstelle wieder zu öffnen und Fleischwaren zu verkaufen. Er ist berechtigt, von jetzt an wieder Fleischarbeiten in Empfang zu nehmen.

Wegen Übertragung der Buchfabrik wird die Verkaufsstelle des Fleischermeisters Kurt Jessu in Teuchern geschlossen und darf dieser während der Zeit, in welcher er Inhaber der Buchfabrik ist, Fleischwaren an die Kunden nicht abgeben.

Ich bringe dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis.
Weißenfels, den 19. April 1918.

Der Vorsitzende des Kreisamtschiffes. Bartels.

Betrifft Nähfäden-Verteilung für Verarbeiter.

In der Umwidlung der Verteilung von Baumwollnähfäden und Leinwandnähfäden für das erste Vierteljahr 1918 ist es nicht durchführbar gewesen, wie beabsichtigt, den Verarbeitern, d. h. Schneidern und Schneiderrinnen im Landkreis Weißenfels Nähfäden zuzuführen.

Bei der im Verhältnis zur Größe des Kreis's geringfügigen Zunahme, konnten nur die Haushaltungen berücksichtigt werden. Es wurde daher von der Erwägung ausgegangen, daß diese in erster Linie versorgt werden müssen, damit es ihnen möglich ist, die notwendigen Bestände an Kleidungsstücken so lange als nur irgend anständig durch Ausbesserung gebrauchsähig zu erhalten.

Erst bei der Verteilung für das 2. Quartal des laufenden Jahres, die in aller Kürze erfolgt, wird es möglich sein, den Bedarf der Verarbeiter zu decken.

Weißenfels, den 19. April 1918.

Vorsitzender des Kreisamtschiffes.
Königlicher Landrat. Bartels.

Bekanntmachung über die Verteilung von Baumwollnähfäden im Landkreis Weißenfels.

Für die Unterverteilung von Baumwollnähfäden durch die Kleinhändler wird für den Bereich des Landkreises Weißenfels folgendes bestimmt:

1. Auf 1. d. h. bei einem ungetragenen Oberbetragsband zum Zwecke von Baumwollnähfäden angemessene Haushaltung erhält eine Rolle Nähfäden zu 200 Meter; der Preis der Rolle beläuft sich auf 33 Pf. Dem Käufer steht kein Wahlrecht zu zwischen weißen und schwarzen Zwirn.

2. In der Zeit vom 22. bis 30. April haben die bezugsberechtigten Haushaltungen die ihnen zuzukommenden Nähfäden von den Kleinhändlern abzuholen, für die Anmeldeung vorgemerkt hat. Hierzu ist die Vorzugsnummer eines geeigneten Auswärtigen, der auf den Namen des Familienhauptes lautet, z. B. Steuerzettel, erforderlich.

3. Die Kleinhändler haben sorgfältig zu prüfen, ob der Haushaltungsvorstand, auf dessen Namen der Ausweis lautet, zum Bezuge vorgemerkt worden ist. Andere Verbraucher dürfen nicht beliefert werden.

4. Zuweiligerhandlungen werden nach § 18 der Bekanntmachung der Reichsbedienstetellen über Verteilung an Leinwandnähfäden und Baumwollnähfäden an Kleinhändler, Verbraucher und Anhalten vom 19. Januar 1918 bestraft.

Weißenfels, den 18. April 1918.

Vorsitzender Kreisamtschiffes. Königl. Landrat. Bartels.

Das unter der Firma Geschäftshaus Emil Schicke „Zur goldenen Wölfe“ (Nr. 44 des Handelsregisters Abteilung A) hier selbst bestehende Handelsgeschäft ist auf die Witwe Else Schicke geb. Selzig und ihre Kinder, Emil Schick, geboren am 23. Oktober 1901, der Jürgard Schicke, geboren am 11. Juni 1904, sämtlich in Teuchern übergegangen und wird unter Änderung des Firmenwortes in „Zur goldenen Erde“ fortgeführt. Dies ist am 18. April 1918 in das Handelsregister eingetragen worden.

Leuchter, den 18. April 1918.

Königliches Amtsgericht.



Nachruf.

Am 15. April erreichte uns die unerwartete schmerzliche Kunde, dass unser lieber Sangesbruder

Herr Schmiedemeister Paul Rosner

Sergeant und Oberfahnenשמיד im Res.-Fuss-Art.-Regt. 4 am 1. Osterfeiertage den 31. März d. J. auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Sein nie versiegender Humor und Frohsinn, sowie seine Sangesfreudigkeit hatten ihm uns während seiner Zugehörigkeit zum Verein lieb und wert gemacht.

Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Gesangverein Germania, Gröben.

Zeitler Vieh-Versicherungs-Verein

(Gegründet 1860.)
Versicherungssumme: 5 032 039 M
gezahlte Verluste: 2 962 688 M

Der Vorstand hat die Verluste im 1. Vierteljahr 1918 nach eingehender Prüfung wie folgt anerkannt:
bei Pferden 64 844,— M.
bei Rindern 19 710,— M.
bei Schweinen 6 250,— M.

Zur Ledung dieser Verluste ist die Einziehung eines Beitrages von 1/4 Pfg. für Versicherungs-Mark bei Pferden,
2 Pfg. für Versicherungs-Mark bei Rindern,
4 Pfg. für Versicherungs-Mark bei Schweinen

beschlossen. Die Mitglieder werden zur Zahlung dieser Beiträge innerhalb 14 Tagen hierdurch heran geföhrt.

Die Verluste des letzten Vierteljahres gehen sowohl bei Pferden als auch bei Rindern weit über das doppelte Maß hinaus. Die großen Verluste haben uns gezwungen einen höhe en Satz für die Beitragsleistung festzusetzen und auch dem zur Erleichterung des Gleichgewichtes das Versicherungskapital um einem Beitrag heranzuziehen.

Wir hoffen, daß mit der Befreiung der Futterverhältnisse im laufenden Vierteljahr auch die gesundheitlichen Zustände unter uns in Viehhäuden sich heben werden. Unsere Mitglieder aber bitten wir, durch möglichste Pflege ihrer Tiere zur Verminderung der Schäden beizutragen.

Anträge auf Neuversicherungen von Pferden, Rindern, Eiern, Ziegen und Schweinen werden unter unseren günstigen Bedingungen von der Unterzeichneten Direktion und den bekannten Vertreterstellen jederzeit gern entgegengenommen und jede hierzu gewöhnliche Auskunft erteilt.
Gröben, den 15. April 1918.

Zeitler-Vieh-Versicherungs-Verein.
Der Direktor Panzer.
Die Witwen werden zur Zahlung der bet. Beiträge spätestens bis incl. 30. 4. hiermit ergobnt versanht. Nach Ablauf der Frist müssen die Quittungen durch den Voten gegen Erstattung des üblichen Votenlohnes den betreffenden überbrant werden.

Bei dem zur Zeit herrschenden Mangel an Geldgeld werden die Mitglieder ersucht, bei Zahlung der Beiträge Kleingeld mitzubringen.
Teuchern, den 17. April 1918.
J. V.: G. Pohle.

Achtung!
Meiner werten Kundschaft von Stadt und Land mache ich bekannt, daß ich für diese Woche wieder Fleischmarken von hme.
Otto Petzsch.

Niemand verkenne das Programm am Sonntag u. Sonntag in Kino „Weiße Wand“.

Für die zu unserer am 15. d. Mts. stattgefundenen Silberhochzeit zugewangenen Glückwünsche sagen wir unsern herzlichsten Dank.
Ernst Herling nebst Frau Bertha geb. Leich.
Berlin, S. O., 33.
Pücklerstr. 32.

Für die uns anlässlich unserer erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.
Stadtschreiber Schlimm u. Frau Maria geb. Schumann.
Gröben, Teuchern.
Bez. Breslau.

Kriegsgetraut!
Erwin Oppermann
Hilde Oppermann
geb. Greilenberg.

Emil Röder
Klara Linke
grüssen als Verlobte
Gröben Langenberg
17. April 1918.

Nachruf.
Unserwartet erreichte uns die Nachricht, dass unser lieber Kamerad
Herr Schmiedemeister Paul Rosner
Sergeant und Oberfahnenשמיד im Res.-Fuss-Art.-Regt. 4 am 1. Osterfeiertage auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Er war stets ein liebenswürdiger und treuer Kamerad, sein Andenken wird bei uns in Ehren gehalten. Möge ihm die fremde Erde leicht sein.
Schützenverein Gröben.

Dank.
Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste meines geliebten guten Mannes, unseres treusorgenden Vaters, lieben braven Sohnes- und Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels des
Füssiliers
Karl Reichert
welcher nach 31-jährigen Kämpfen und Strapazen, gleich seinen beiden ältesten Brüdern sein Leben lassen musste, drängt es mich, allen herzlichst zu danken. Insbesondere Dank den Angestellten, Arbeitern und Arbeiterinnen der Trocknungsfabrik Teuchern, welche bemüht waren, mir das schwere Los zu erleichtern. Möge ein gütiges Geschick alle vor Aehnlichem behüten.
Unternessa, den 22. April 1918.
In tiefer Trauer
Marie verw. Reichert
Hedwig und Martha Reichert als Kinder, nebst Schwiegereltern und allen Angehörigen.
Ruhet alle drei in stillen Frieden, Geliebt, beweint und unvergessen von euren Lieben.

Das unter der Firma Geschäftshaus Emil Schicke „Zur goldenen Wölfe“ (Nr. 44 des Handelsregisters Abteilung A) hier selbst bestehende Handelsgeschäft ist auf die Witwe Else Schicke geb. Selzig und ihre Kinder, Emil Schick, geboren am 23. Oktober 1901, der Jürgard Schicke, geboren am 11. Juni 1904, sämtlich in Teuchern übergegangen und wird unter Änderung des Firmenwortes in „Zur goldenen Erde“ fortgeführt. Dies ist am 18. April 1918 in das Handelsregister eingetragen worden.

Leuchter, den 18. April 1918.
Königliches Amtsgericht.

Nachruf.
Unserwartet erreichte uns die Nachricht, dass unser lieber Kamerad
Herr Schmiedemeister Paul Rosner
Sergeant und Oberfahnenשמיד im Res.-Fuss-Art.-Regt. 4 am 1. Osterfeiertage auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Er war stets ein liebenswürdiger und treuer Kamerad, sein Andenken wird bei uns in Ehren gehalten. Möge ihm die fremde Erde leicht sein.
Schützenverein Gröben.

Dank.
Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste meines geliebten guten Mannes, unseres treusorgenden Vaters, lieben braven Sohnes- und Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels des
Füssiliers
Karl Reichert
welcher nach 31-jährigen Kämpfen und Strapazen, gleich seinen beiden ältesten Brüdern sein Leben lassen musste, drängt es mich, allen herzlichst zu danken. Insbesondere Dank den Angestellten, Arbeitern und Arbeiterinnen der Trocknungsfabrik Teuchern, welche bemüht waren, mir das schwere Los zu erleichtern. Möge ein gütiges Geschick alle vor Aehnlichem behüten.
Unternessa, den 22. April 1918.
In tiefer Trauer
Marie verw. Reichert
Hedwig und Martha Reichert als Kinder, nebst Schwiegereltern und allen Angehörigen.
Ruhet alle drei in stillen Frieden, Geliebt, beweint und unvergessen von euren Lieben.

Nachruf.
Am 15. April erreichte uns die unerwartete schmerzliche Kunde, dass unser lieber Sangesbruder
Herr Schmiedemeister Paul Rosner
Sergeant und Oberfahnenשמיד im Res.-Fuss-Art.-Regt. 4 am 1. Osterfeiertage den 31. März d. J. auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Sein nie versiegender Humor und Frohsinn, sowie seine Sangesfreudigkeit hatten ihm uns während seiner Zugehörigkeit zum Verein lieb und wert gemacht.

Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Gesangverein Germania, Gröben.

Nachruf.
Am 15. April erreichte uns die unerwartete schmerzliche Kunde, dass unser lieber Sangesbruder
Herr Schmiedemeister Paul Rosner
Sergeant und Oberfahnenשמיד im Res.-Fuss-Art.-Regt. 4 am 1. Osterfeiertage den 31. März d. J. auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Sein nie versiegender Humor und Frohsinn, sowie seine Sangesfreudigkeit hatten ihm uns während seiner Zugehörigkeit zum Verein lieb und wert gemacht.

Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Gesangverein Germania, Gröben.

Nachruf.
Am 15. April erreichte uns die unerwartete schmerzliche Kunde, dass unser lieber Sangesbruder
Herr Schmiedemeister Paul Rosner
Sergeant und Oberfahnenשמיד im Res.-Fuss-Art.-Regt. 4 am 1. Osterfeiertage den 31. März d. J. auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Sein nie versiegender Humor und Frohsinn, sowie seine Sangesfreudigkeit hatten ihm uns während seiner Zugehörigkeit zum Verein lieb und wert gemacht.

Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Gesangverein Germania, Gröben.

Nachruf.
Am 15. April erreichte uns die unerwartete schmerzliche Kunde, dass unser lieber Sangesbruder
Herr Schmiedemeister Paul Rosner
Sergeant und Oberfahnenשמיד im Res.-Fuss-Art.-Regt. 4 am 1. Osterfeiertage den 31. März d. J. auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Sein nie versiegender Humor und Frohsinn, sowie seine Sangesfreudigkeit hatten ihm uns während seiner Zugehörigkeit zum Verein lieb und wert gemacht.

Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Gesangverein Germania, Gröben.

Nachruf.
Am 15. April erreichte uns die unerwartete schmerzliche Kunde, dass unser lieber Sangesbruder
Herr Schmiedemeister Paul Rosner
Sergeant und Oberfahnenשמיד im Res.-Fuss-Art.-Regt. 4 am 1. Osterfeiertage den 31. März d. J. auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Sein nie versiegender Humor und Frohsinn, sowie seine Sangesfreudigkeit hatten ihm uns während seiner Zugehörigkeit zum Verein lieb und wert gemacht.

Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Gesangverein Germania, Gröben.

Wöchentliches Anzeiger für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfzeilige Zeile 15 Hg
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Beipferstraße 10
bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen
müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Erscheint wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag
abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteljährlicher Bezugpreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,45 RM.
Von unsfern ins Haus gebracht 1,60 RM und durch den
Beizträger 1,50 RM.

Vierteljährliche und monatliche Bezüge werden außer in der Ge-
schäftsstelle, Beipferstraße 10, auch von unsfern Boten und allen
Kaufleuten, Postämtern angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 48.

Dienstag, den 23. April 1918.

57. Jahrgang

Deutschlands und Rußlands Botschafter.

Wirbisch und Joffe.

Nachdem der neuernannte deutsche Botschafter von
Wirbisch als erster Friedensvertreter des Deutschen Reiches
in Moskau, wo die Regierung der Republik Ausland
gegenwärtig ihren Sitz hat, eingetroffen ist, sieht jetzt We-
lin den Botschafter des russischen Staatswesens, Joffe,
in seinen Plänen. Unabhängig von ihm werden in der
Reichshauptstadt noch die Vertreter der aus dem früheren
Bundstaaten ausgeschiedenen, neugebildeten Republiken
Ukraine und Finnland anreisen. Die Aufgabe der diplo-
matischen Vertreter von Staaten, die nach beendeten
Krieg die Beziehungen wieder aufgenommen haben, ist
niehts leicht, es kann nicht die Vergangenheit sofort aus-
gesöhnt werden, und der Friedensdiplomaten muß es
daher heftiger Ernst sein, alle Konflikte zu heilen, die
eine Verletzung des wieder aufgenommenen freundschaftlichen
und nachbarlichen Beziehungen verbinden könnte.
Wir wissen aus der Zeit nach 1871, welche Schwierigkeiten
damals aufstanden und zu überwinden waren. Fürs Bi-
smarck hat später dankbar die Verdienste des ersten französi-
schen Friedensbotschafters Grafen Saint-Valliere aner-
kannt.

Die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland
und Rußland wurden von beiden Seiten sehr gepflegt.
Das kam schon äußerlich dadurch zum Ausdruck, daß beide
Staaten frühzeitig eigene Botschaftsstellen in den fremden
Hauptstädten besaßen und hervorragende Männer dorthin
geschickt wurden. Bismarck war von 1858-1860 Botschafter
in Petersburg, wo nach 1870 General von Schweditz
dem damaligen Zaren Alexander persönlich nahe stand.
Der langjährige russische Botschafter Graf von Gurnee war
dem ersten deutschen Reichskanzler befreundet. Später

In den Vögeln südwestlich von Maritz brachte ein
erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Gräben Gefangene
ein.

Italienischer Kriegsschiffahrt.

Auf dem westlichen Kriegsschiffahrt schränkte sich
das Wetter die Komplexität ein.

Italienischer Kriegsschiffahrt.

In Palästina erbeuten und erhielten die Engländer
einen zweifelhafteu Schiffenstand zur Verdringung
über zahlreichen Toren aus den letzten Kämpfen.

Im Kaukasus haben die Türken jetzt die östlichen
Gebiete am Kaukasus mit zusammen über 2000 T. aus
dem Gebiet herausgeschoben, darunter die englischen
Dampfer „Port Campbell“ (6290 T.) und Landdampfer
„Cardiac“ (1140 T.).

28.000 W. Reg. 20. verentf.

Hierbei hat ein Unterseeboot, unter der bewährten
Führung des Kapitänleutnants Nofe, in jeder, fast zwei-
wöchiger Verfolgung eines fast geländerten Geleitzeuges
bei schwerer, die Zerstörung des Bootes behindernden
Wetter drei Dampfer mit zusammen über 2000 T. aus
dem Gebiet herausgeschoben, darunter die englischen
Dampfer „Port Campbell“ (6290 T.) und Landdampfer
„Cardiac“ (1140 T.).

Ueber die Fortschritte uneres U-Boottkrieges unter-
richtet man sich am besten aus den englischen Zeitungen.
In der der englischen Ausdrucksweise zu Gebote stehenden
kürzeren Anschaulichkeit enthalten die englischen Zeitungs-
artikel manches wichtige, was die deutsche Öffentlichkeit
über dieses Thema zu wissen begehrt. „Daily Telegraph“,
ein regierungsfreies, unparteiisches Blatt, in seiner
Nummer vom 4. April unter dem frischen Eindruck der
englischen Niederlagen an der Westfront bringend davon,
legt das ganze Interesse der Frage des U-Boottkrieges
anzuwenden, und fährt fort: „Mit den englischen Schiffen
geht es rasend schnell bergab, und die ganze Armee in
Frankreich wird auf 24 Stunden gestoppt, wenn nicht genug
Arbeiter auf den Schiffswerften eingesetzt werden. Gärten
wird der Feind schnell auf dem Feld gefangen, so hätten
wir unsere Vorräte auf dem See wieder verlieren können.
Der Sieg blieb uns veriaut, und wir stehen jetzt inmitten
einer äußerst dramatischen und unangenehm militärischen
Lage mit einer ord. zusammengeknüpfen Handelsflotte
da. Zur See stehen wir nicht mehr so da wie vor einem
Jahre. 3 1/2 Millionen Tonnen sind seitdem dahin, d. h.
ungefähr 40 Prozent des für die Versorgung der Zivil-
bevölkerung verbleibenden Schiffsräume.“

Ueber 14 1/2 Milliarden!

Das Ergebnis der 8. Kriegsanleihe beträgt nach den
bisher vorliegenden Meldungen ohne die zum Untertage
gemeldeten älteren Kriegsanleihen 14 Milliarden 550 Mil-
lionen Mark. Kleine Zeilanzeigen, sowie ein Teil der
Zusatzleistungen für welche die Zeichnungsfrist erst am
18. Mai 1918 abläuft, stehen noch aus, so daß das Er-
gebnis sich noch erhöhen wird. In der unvergleichlichen
Erfolge unserer Seere der Welt damit eine neue über-
wältigende Leistung der deutschen Seewirtschaft.

Die gewaltigen Ergebnisse der früheren Anleihen
noch weit überholen, und sie aller Welt Zeugnis ab von
dem unerschütterlichen Glauben des deutschen Volkes,
standhalten, solange es nötig ist, und von seinem festen
Vertrauen auf einen vollen und endgültigen Sieg.

Deutschland hat seinen Mann gehalten, auch mit dem
Portemonnaie. Das Ergebnis der letzten Kriegsanleihe
übertrifft alle früheren Resultate, und die abschließende
Bilanz wird das Zeugnis der Welt bilden. Die Einzel-
teile können aufpassen: Deutschland hat Geld, soviel wie
es gebraucht, gerade so, wie es notwendig ist. Wir
brauchen nicht mit der Kasserne zu suchen. Die große
Offensive und der Sieg in der Kriegsanleihe treten zu-
sammen. Das deutsche Volk beweist damit aufs neue sein
Vertrauen zur Seereserve und offenbart sein Verlangen
nach einem starken Frieden. Aus vollen Herzen, mit rei-
chlicher Hand sind alle Opfer dargebracht, das soll auch
seinem Lohn finden. Und im Wege solcher Mittel sollen
„als auch Stenerleistungen und die weitere Hebung der
Wirtschaft seine grünen Sars machen, wir können aus-
halten und werden wirtschaftlich den verdienten Erfolg
erringen. Ueber 14 1/2 Milliarden sind dem Reiche mit
einem Schlag zur Verfügung gestellt, nach 45 Kriegs-
monaten. Das soll einer nachmachen!

Staatssekretär von Rühlmann. Das Erläuterungs-
leiden, welches die rasche Aprilwitterung wie so vielen
Leuten auch dem Leiter des Auswärtigen Amtes zugefügt
hat, gab, wie das bei solchen Minister-Erkrankungen fast
immer der Fall ist, auch Anlaß zur Verbreitung von Gerüchten
über einen bevorstehenden Rücktritt des Staats-
sekretärs. Es erscheint unnötig, diesen Mutmaßungen
näher zu treten, und die Enttarnung dürfte wohl in diesen
Tagen wieder erfolgen sein. Die Amtsführung des Herrn
von Rühlmann hatte doch in dem russischen Frieden einen
so großen Erfolg, daß der Kaiser nicht wünschen wird, die
Mitarbeit dieses Staatsmannes zu entbehren, der auch
mit dem Reichskanzler Grafen Hertling in gutem Einver-
nehmen steht.

Ueber die Ausfichten der neuen Steuererfolge wird
dem „Leipz. Tagebl.“ aus Berlin geschrieben, daß im
Reichstage keine Stimmung vorhanden ist, die Postge-
bühen zu erhöhen, ebensowenig für eine Besteuerung der
Kaffee, Tee und alkoholfreien Getränken. Die von der
Regierung nach dieser Richtung erhofften Mehreinnahmen
von 250 Millionen Mark wolle man durch ein Einzahlungs-
verbot der Erträge aus Kriegsgewinnen und der Umfah-
teuer herauszuschaffen, nach dem Grundatz, daß die
äußeren Schuldner leicht bleiben müssen.

Eine Veränderung der Friedensresolution im Reichs-
tage wird, wie schon mitgeteilt, erfolgen. Vergeblich
wären Versuche überzähligen, innerhalb der Reichs-
regierung habe man die Ueberzeugung gewonnen, daß es
in dieser Frage rasam wäre, eine klare Stellung sowohl
vor dem Volke, als auch vor dem feindlichen Ausland zu
nehmen. Man glaubt heute infolge der längeren Kriegs-
dauer und der herausgeschobenen Verbräuten ein begrün-
detes Recht auf empfindende Mehrforderungen an den
bisher unangenehmen Feind in aller Öffentlichkeit vor-
tragen zu sollen. Die Regierung sieht aus dem Standpunkt,
daß die Öffentlichkeit ein Angebot von unserer Seite
darstelle, das unmöglich monate- und jahrelang auf Hin-
nahme zu warten hat. Es wäre in sich selbst durch die
Erfolge besetzt.

Rechtist an Krige. Die heutige Zeit schafft in bür-
gerlichen Angelegenheiten mancherlei Differenzen, wo es
sich um das „Mein und Dein“ handelt. Jeder will recht
haben, die Geister erheben sich dabei, aber meist unnötig.
Die Gesetze für bürgerliche Dinge gelten im Krige wie
im Frieden, und jeder Rechtsanwält gibt darüber in
Streitfällen Auskunft. Damit erwidrigt sich auch alle Pro-
zedur. Das Schlimmste ist, daß Leute zu hören, die
nichts von Rechtsangelegenheiten verstehen und mit ihren
Behauptungen nur Verdrub und Herge bereiten.

Die russische Botschaft und das Generalkonsulat in Berlin
nahmen in diesen Tagen, nachdem der neue Vertreter Ruß-
lands, Herr Joffe, in Berlin angekommen ist, die Tätig-
keit wieder auf. Das Arbeitsfeld ist dort ein sehr umfang-
reiches, das sich bald wieder zu seiner früheren Ausdeh-
nung entwickeln wird. Der Botschafter, Herr Joffe, ist
ein Mann in den vierziger Jahren. Von Beruf ist er
Jurist. Bekannt wurde er durch die West-Ost-Ver-
handlungen. Nach dem Abschluß des Friedens in Brissel
begab er sich zunächst wieder nach Petersburg, wo er als
Außenminister tätig war. Unter dem zaristischen Regime,
nach vor dem Krige, hat auch er, wie so viele russische
Politiker, die Bekanntschaft mit den flüchtigen Gefangenen
gemacht. Er war nämlich Ende 1905 an der Ostsee Ma-
rineverwundung an Bord des russischen Kriegsschiffes
„Wolentse“ beteiligt. Die Wundereu röhren damals in
überwiegender Zahl nach Rumänien.

Der deutsch-russische Gefangenenanstand.
Amlich wird mitgeteilt: Der nach dem Abschluß der
Friedensverträge mit unsfern östlichen Gegnern bevor-
stehenden Gefangenenangelegenheiten wurde, nicht nur für die
herabgehobenen wurde, nicht nur für die herabgehobenen
deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen führen, da die weiten
Entfernungen der Gefangenenlager und Verdringung-
plätze in Rußland sowie die durch den Krieg und die inne-
ren Unruhen vollkommen gestörten Verkehrsverhältnisse
dem entgegenstehen. Umgekehrt wird natürlich, schon
wegen der weitaus größeren Zahl der in unsfern Hän-
den befindlichen Gefangenen und wegen der Quantität
nahme der deutschen Verdringungsmittel durch den noch fort-
bestehenden Kriegszustand mit unsfern westlichen Gegnern,
der Abtransport dieser Gefangenen auch nur sehr langsam
in vor sich gehen können und sich auf eine geraume Zeit
ausdehnen. Die Russen werden sich hiermit ebenso ab-
zufinden haben wie unsere Gefangenen, vor denen sie den
Vorteil voraus haben, in gesicherten Verhältnissen den
Zeitpunkt ihrer Heimreise abzuwarten, falls sie es nicht
vorsehen, überhaupt in Deutschland zu bleiben.

Deutscher Reichstag.

Der Etat der Polizeiverwaltung nahm den Reichstag
am Sonnabend nur noch kurze Zeit in Anspruch. Man
ging dann über zum Etat der Reichseisenbahnen
von 1918/19. In der Aussprache trat besonders die
Kritik an dem Verlage der Eisenbahn mit der Firma
Hobbing, der ein Neufame- und Zeichnungsmonopol
zugefallen ist, stark hervor.

149. Sitzung, Sonnabend, 20. April, nachm. 3 Uhr.
Am Tische des Bundesrats: Müllin, v. Payer, v. Brei-
tenbach.
Vizepräsident Dr. Baasche eröffnet die Sitzung um
3 1/2 Uhr.

Die Reichspostverwaltung.

Die Aussprache wird fortgesetzt.

Vgl. Anmerk. (H. 20.) führt Beschlüsse über Be-
ziehung des Postdienstes in Halle. Es ist eine Schande,
wenn die Postverwaltung sich solchen Anordnungen der
Militärverwaltung fügt. (Unruhe.)

Staatssekretär Müllin: In dieser Frage halte ich mich
ste mein Amtsvorgänger an den Rechtsanwält. Die



Der Weltkrieg Aus der Kampffront und zur See.

Wirtschaftlicher Kriegsschiffahrt.

Auf den Schiffsfeldern blieb die Tätigkeit der In-
fanterie auf Schiffen beschränkt. Starke Feuerkampfe
bei Westküste und Balken. Zwischen Lärpe und
Somme lebte die Trilleritätigkeit gegen Abend auf; an
der Westküste von Voreuil blieb sie tagsüber ge-
fesselt.